Bezugspreis: Beim Bezuge durch die Geschäftsstelle innerhalb Dresdens 2,50 M. (einschl. Zutragung), durch die Post im Deutschen Reiche 3 M. (ausschließlich Bestellgeld) vierteljährlich. Einzelne Nummern 10 Pf. Wird Zurücksendung der für die Schriftleitung bestimmten, aber von dieser nicht eingeforderten Beiträge beansprucht, so ist das Postgeld beizufügen.

Dresdner Journal.

Herausgegeben von der Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Zwingerstraße 20. — Fernspr.-Anschluß Nr. 1295.

Erscheinen: Werktags nachm. 5 Uhr. — Originalberichte und Mitteilungen dürfen nur mit voller Quellenangabe nachgedruckt werden.

Ankündigungsgebühren: Die Zeile kleiner Schrift der 7mal gespaltenen Ankündigungs-Seite oder deren Raum 20 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernsatz 5 Pf. Aufschlag für die Zeile. Unterm Redaktionsstrich (Eingesandt) die Textzeile mittler Schrift oder deren Raum 50 Pf. Gebühren-Ermäßigung bei öfterer Wiederholung. Annahme der Anzeigen bis mittags 12 Uhr für die nachmittags erscheinende Nummer.

№ 258. Donnerstag, den 6. November nachmittags. 1902.

Amtlicher Teil.

Dresden, 1. November. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Oberlehrer am Seminare in Plauen bei Dresden Professor Dr. phil. Karl Hermann Günther bei seinem Uebertritt in den Ruhestand das Ritterkreuz 1. Klasse vom Albrechtsorden zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der Königl. Württembergische Konsul, Bankier Max Arnhold in Dresden, das ihm von Sr. Majestät dem Könige von Württemberg verliehene Ritterkreuz 1. Klasse des Friedrichsordens annehme und trage.

Ernennungen, Versetzungen ꝛc. im öffentlichen Dienste.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums der Finanzen. Bei der Verwaltung der Staatseisenbahnen sind ernannt worden: Albrecht, zeither Bahnhofsinspektor I. Kl. (2. Gr.) in Göhnitz, als Bahnhofsinspektor I. Kl. (1. Gr.) in Altenburg; Kreller, zeither Bahnhofsinspektor II. Kl. in Wüstenbrand, als Bahnhofsinspektor I. Kl. (2. Gr.) in Göhnitz; Oberländer, zeither Inspektionsassistent in Werdau, und Uhlemann, zeither Stationsverwalter I. Kl. in Berga a. d. Elster, als Bahnhofsinspektoren II. Kl. in Wüstenbrand und Großröhrsdorf; Krönert, zeither Stationsverwalter I. Kl. in Brand bei Freiberg, und Zschoche, zeither Stationsassistent I. Kl., als Fahrgeldkassierer in Annaberg und Reichenbach i. V.; Schmidt, zeither Stationsassistent I. Kl., als Güterkassierer in Kamenz; Harnisch, zeither Hilfsingenieur als Technischer Bureauassistent I. Kl. in Leipzig II; Kupschke, zeither Vorarbeiter, als Werkführer in Leipzig II; Militäranwärter Auerbach, zeither Hilfsbahnsteigschaffner, als Bahnsteigschaffner in Mittweida; Mammitzsch und Seidel, zeither Hilfsweichenwärter, als Weichenwärter II. Kl. in Bornitz und Niederneukirch; Mendel und Pflug, zeither Streckenvorarbeiter, als Bahnwärter (Kolonnenführer) in Mosel und Zwickau; Seidel, zeither Stellvertreter, als Bahnwärter für Posten Schwarzenberg—Zwickau 3.

(Behördl. Bekanntmachungen erscheinen auch im Anzeigenteile.)

Nichtamtlicher Teil.

Industriekartelle und Schutzzoll.

Schon bei den Zolltarifberatungen in der Kommission ist von sozialdemokratischer Seite der Antrag gestellt worden, die Zölle außer Kraft zu setzen, sobald Syndikate, Trusts, Kartelle, Ringe oder andere Vereinigungen sich unangemessene Preise für Deutschland zahlen lassen, dagegen ihre Waren im Auslande billiger verkaufen. Dieser Antrag ist nun in veränderter Form auch bei der zweiten Plenarsitzung eingebracht worden und hat eine ziemlich ausgedehnte Aussprache veranlaßt. Wie die Verbündeten Regierungen zu der Kartellfrage an sich stehen, ist aus den Erklärungen eines Bundesratsvertreters in der Zolltarifkommission zu entnehmen, in denen zunächst der Auffassung entgegengetreten wurde, daß die Reichsverwaltung sich mit dieser Frage nicht befaßt habe, und die Mitteilung erfolgte, daß die Kartelle schon seit längerer Zeit den Gegenstand der Aufmerksamkeit und Thätigkeit der Verbündeten Regierungen bilden. Das den Reichsbehörden zugängige Material ist gesammelt; es ist umfangreicher, als es sonst in Deutschland bisher zur Verfügung stand. Es haben auch schon Beratungen zwischen den beteiligten Ressorts darüber stattgefunden; aber da die Erhebungen noch nicht abgeschlossen sind, ein voller Ueberblick über die thatsächlichen Wirkungen und Verhältnisse daher noch nicht möglich ist, so können begreiflicherweise die Verbündeten Regierungen bei der Schwierigkeit der Frage und bei der Notwendigkeit, sie mit besonderer Vorsicht zu behandeln, sich noch nicht darüber schlüssig machen, ob und wie etwa Auswüchsen des Kartellwesens durch die Gesetzgebung entgegengetreten werden könne. Zugleich kündigte der Bundesratsvertreter an, daß nach Abschluß der Erhebungen darüber in Erwägung getreten werden solle, dem Reichstage das Material in Form einer Denkschrift zugänglich zu machen.

Bei diesem Stande der Dinge muß eine ausgedehnte Reichstagsdebatte über das Kartellwesen zwecklos erscheinen. Hat doch sogar der Deutsche Juristentag wegen der noch unaufgeklärten Lage dieses Gegenstandes davon Abstand genommen, sich darüber schlüssig zu machen. Die Oppositionsparteien behaupten allerdings nicht nur, die Schutzzollpolitik begünstige das Kartellwesen und fördere dessen Mißbräuche, sondern auch, die Kartelle seien erst durch die Schutzzollpolitik ins Leben gerufen worden. Beide Behauptungen aber sind irrig. Wie beispielsweise in der „Deutschen Volkswirtschaftlichen Korrespondenz“ nachgewiesen wird, ist das Kartellwesen in Deutschland älter als die Einführung des Schutzzolles. Thatsächlich haben schon vor 1879 Salinen-Kartelle, Pulver-Kartelle, ein Kali-Kartell und dergleichen bestanden. Ferner aber giebt es eine ganze Reihe von Kartellen, für deren Erzeugnisse ein Schutzzoll nicht besteht, und namentlich in Freihandelsländern, wie besonders in England, hat die Zollfreiheit nicht im geringsten hinderlich auf die Bildung von Kartellen und Syndikaten gewirkt. Der Gedanke jener Koalition stammt vielmehr gerade aus England, und wie fruchtbar er dort trotz des Freihandels sich erwiesen hat, geht aus der Thatsache hervor, daß daselbst über achthundert verschiedene Kartelle bestehen, während es in Deutschland deren etwa fünfhundert giebt.

Ein Zusammenhang der Schutzzölle mit den Industriekartellen kann also nicht nachgewiesen werden. Schon das Beispiel Englands zeigt, daß die Außerkraftsetzung der Zölle behufs Bekämpfung des Kartellwesens wirkungslos sein würde. Mag auch zugegeben werden, daß einzelne dieser Koalitionen sich die Schutzzölle bei ihrem Wettbewerb auf dem Weltmarkte nutzbar machen, so würde die Aufhebung der Zölle doch möglicherweise die betreffenden Industrien in ihrer Geschäftspraxis beschränken; aber sie würde den deutschen Verbrauchern nichts nützen. Es sei bei dieser Gelegenheit daran erinnert, daß unsere Kohlenproduktion einen Schutzzoll nicht genießt — auch im neuen Tarife ist Zollfreiheit festgesetzt —, gleichwohl erschallen die meisten Klagen gerade über die Preispolitik der Kohlen- und Koks-Syndikate.

Die in dem sozialdemokratischen Antrage geforderten Maßregeln würden aber nicht nur nutzlos, sondern in mancher Hinsicht sogar schädlich wirken. Es gehen nämlich von den ausländischen Kartellen weit größere Gefahren aus als von Auswüchsen und Uebergriffen deutscher Kartelle. Die ausländischen Koalitionen stellen sich oft als eine umfassende Zusammenlegung ganzer Industrien dar und sind bemüht und bei ihrer Kapitalkraft auch im stande, die Ueberschüsse ihrer Produktion selbst mit zeitweiligem Verlust auf den deutschen Markt zu werfen, oder uns damit für unseren Export schwere Konkurrenz zu machen. Diesen ausländischen Kartellen gegenüber nützt die in dem sozialdemokratischen Antrage verlangte Zollaufhebung nicht nur nichts, sondern sie wirkt geradezu schädlich, da es hierdurch dem Auslande ermöglicht wird, ihre Ueberschüsse abzuschieben, um die Preise im eigenen Lande hochzuhalten. Das dürfte wohl auch der Grund sein, daß der Gouverneur von Canada von der daselbst seit 1897 bestehenden Befugnis, die Zölle herabzusetzen und aufzuheben, wenn die Preise der zollpflichtigen Waren durch Kartelle auf Kosten der Konsumenten steigen, noch keinen Gebrauch gemacht hat. Den Auswüchsen der Kartelle muß eben auf anderem Wege — der seitens der Verbündeten Regierungen ermittelt werden soll — entgegengetreten werden; mit der Zollgesetzgebung haben sie nichts zu thun.

Tagesgeschichte.

Dresden, 6. November. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz folgte heute einer Einladung zur Jagd beim Kammerherrn Edlen v. der Planitz auf Naundorf.

Deutsches Reich.

Berlin. Gestern vormittag empfing Se. Majestät der Kaiser Frl. v. Dannenberg und hörte Vorträge des Chefs des Generalstabs der Armee und des Chefs des Militärkabinetts. Um 11 Uhr begaben Beide Majestäten Sich, wie in einem Teile der gestrigen Auflage unter Drahtnachrichten bereits gemeldet wurde, nach Potsdam zur Vereidigung der Rekruten der dortigen Garnison. Anwesend waren ferner die Prinzen des Königlichen Hauses, Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen, Prinzessin Ernst von Sachsen-Altenburg, die Erbprinzessin von Hohenzollern, das Allerhöchste Hauptquartier, der kommandierende General v. Kessel, die Vorgesetzten der beteiligten Truppenteile und die fremden Militärbevollmächtigten. Am Altar hatte die Geistlichkeit Aufstellung genommen. Nachdem die Allerhöchsten Herrschaften den Exerzierschuppen betreten hatten, folgten die Fahnen, die von der Leibcompagnie des 1. Garderegiments zu Fuß begleitet wurden. Die Feier begann mit Ansprachen des evangelischen Garnisonpfarrers Keßler und des katholischen Militärpfarrers Dr. Middendorf. Hierauf fand die Vereidigung statt. Nach ihr hielt der Kaiser eine Ansprache, worauf Generalmajor Frhr. v. Lyncker ein dreifaches Hurra auf den Kaiser ausbrachte. Die Kapelle des 1. Garderegiments spielte die Nationalhymne. Darauf ließ Se. Majestät der Kaiser die Ehrencompagnie vorbeimarschieren und begab Sich dann mit dem Gefolge nach dem Kasino des Offiziercorps des 1. Garderegiments zu Fuß, um dort das Frühstück einzunehmen, während Ihre Majestät die Kaiserin nach dem Neuen Palais zurückfuhr. Abends 11 Uhr erfolgte von Station Wildpark aus die Abreise Se. Majestät des Kaisers nach Kiel, von wo aus der Monarch Sich heute nach England begeben wird. Im Gefolge Sr. Majestät befinden sich: Oberhof- und Hausmarschall Graf zu Eulenburg, Kommandant des Hauptquartiers, Generaladjutant General der Infanterie v. Plessen, Generaladjutant Generalleutnant v. Scholl, Flügeladjutant Oberstleutnant v. Plüskow und Oberstabsarzt Dr. Ilberg. Ferner werden den Kaiser begleiten der Chef des Marinekabinetts, Vizeadmiral Frhr. v. Senden-Bibran und Flügeladjutant Kapitän zur See v. Grumme.

— Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ jetzt bestätigend meldet, ist für den durch die Versetzung des Fürsten zu Eulenburg in den einstweiligen Ruhestand erledigten Posten des Botschafters in Wien der bisherige Botschafter in Rom, Graf Karl v. Wedel, in Aussicht genommen, der durch den bisherigen Gesandten in München, Grafen v. Monts, ersetzt werden soll.

— Die vereinigten Ausschüsse des Bundesrats für Handel und Verkehr und für Zoll- und Steuerwesen hielten gestern eine Sitzung ab.

— Im Künstlerhause fand gestern abend eine Trauergedächtnisfeier für den Reichstagsabgeordneten Rickert statt, woran viele Parlamentarier, an ihrer Spitze die beiden Vizepräsidenten Graf Stolberg und Büsing, teilnahmen. Der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Staatsminister v. Tirpitz ließ sich durch den Kapitän Capelle vertreten. Außer den Abgeordneten, unter denen sämtliche Parteien vertreten waren, erschienen zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten, u. a. Prof. Mommsen. Ein Trauergesang des Lehrergesangvereins eröffnete die Feier. Die Gedenkrede hielt der Abg. Schrader, während der Abg. Stadtrat Ehlers-Danzig den Tribut der Dankbarkeit dieser Stadt zollte. Nachdem noch mehrere Ansprachen gehalten worden waren, wurde die Feier mit Gesang geschlossen. — Den Angehörigen Rickerts gingen auch vom Reichskanzler Grafen v. Bülow und dem Staatssekretär des Reichsmarineamts, Staatsminister v. Tirpitz Beileids-Telegramme zu. Graf v. Bülow versicherte die Gattin des Verewigten seiner „wärmsten Teilnahme an dem Tode Ihres verehrten Hrn. Gemahls, Staatsminister v. Tirpitz fügte seiner Teilnahme-Kundgebung hinzu: „Ich gedenke dankbar daran, daß ich in meiner Amtsführung, wenn es sich um Lebensbedingungen der Marine handelte, immer auf seine Unterstützung und seine Vaterlandsliebe rechnen konnte.“

— Der neueste Ausweis über die Bewegung in der Zahl der auf Grund des Invalidenversicherungsgesetzes gezahlten Renten läßt erkennen, daß immer noch die Zahl der Invalidenrenten beträchtlich zunimmt, während die Abnahme der Altersrentenzahl weiter geht. Während in den ersten Jahren nach dem Inslebentreten des bedeutendsten Arbeiterversicherungsgesetzes die Zahl der Altersrenten die der Invalidenrenten bedeutend überwog, ist es jetzt dahin gekommen, daß die erstere nicht einmal mehr ganz ein Drittel von der letzteren ausmacht. Dieser Prozeß wird auch noch lange nicht zum Stillstande kommen. Im Beharrungsstadium dürfte die Altersrentenzahl nur einen ganz geringen Bruchteil von der Invalidenrentenzahl ausmachen. Es ist deshalb durch die thatsächliche Entwickelung durchaus gerechtfertigt, daß dem Gesetze bei seiner vor einigen Jahren erfolgten Revision die Bezeichnung als Invalidenversicherungsgesetz beigelegt wurde, während es früher bekanntlich den Namen Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz führte.

— Im Reichsamte des Innern haben dieser Tage Beratungen über neue gesetzliche Bestimmungen für die Bleifarbenbetriebe stattgefunden, zu denen die Reichsverwaltung eine größere Anzahl Bleifarbenfabrikanten, sowie von der Arbeiterschaft der Bleifarbenbetriebe gewählte Arbeiter zugezogen hatte. Die Verhandlungen leitete, der „Cöln. Ztg.“ zufolge, der Ministerialdirektor Caspar, außerdem waren noch als Regierungsvertreter anwesend die Geheimräte Sprenger, Lohmann und Frick, als Vertreter des Reichsgesundheitsamtes der Medizinalrat Dr. Burckardt; ferner die Gewerbeaufsichtsbeamten derjenigen Bezirke, in denen die Bleifarbenbetriebe liegen.

— Ueber die Ausbildung eines eigenen Beamtenstandes für die Kolonien war dem Kolonialrate im Juni eine Denkschrift zugegangen. Die Kolonialverwaltung wird nun mit einem solchen Versuche beginnen. Dieser soll sich zunächst auf Ostafrika als dasjenige Schutzgebiet erstrecken, für das die größte Anzahl von Beamten gebraucht wird. Vorerst sollen 10 Beamte ausgebildet werden. Zu diesem Zwecke soll in den nächsten Etat eine entsprechende Summe eingestellt werden.

Hamburg. Die Bürgerschaft wählte gestern mit 125 von 130 Stimmen den ersten Vizepräsidenten Engel zum Vorsitzenden.

— Das Budget für 1903 weist an Ausgaben 103640000 M., an Einnahmen 97370000 M. und mithin einen Fehlbetrag von 6270000 M. auf. Da die Ueberschüsse aufgebraucht sind, sind zur Deckung des Fehlbetrages neue Steuern notwendig.

Stuttgart. Wie der „Staats-Anzeiger“ meldet, ist der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten Budde gestern hier eingetroffen.

Kunst und Wissenschaft.

Konzerte. Mit einem Liederabend brachte sich Hr. Einar Forchhammer dem hiesigen Publikum in Erinnerung, und der unter den obwaltenden Verhältnissen gut besetzt zu nennende Saal des Vereinshauses ließ es offenbar werden, daß der Konzertgeber sich während seines hiesigen Engagements „Freunde unter den Scharen“ zu gewinnen verstanden hat. Das Wirken des Hrn. Forchhammer an der Königl. Hofoper liegt noch nicht so weit zurück, daß er uns gerade als ein Neuer hätte erscheinen können. Aber soviel mag doch festgestellt werden, fleißig gearbeitet hat der junge Künstler an seiner Vervollkommnung. Sichtlich von der Erkenntnis geleitet, daß es ihm vor allem noch an einer gründlicheren Durchbildung nach der gesangstechnischen Seite gebrach, hat er dieser sein besonderes Augenmerk zugewandt und ist ernstlich darauf bedacht gewesen, den gebundenen Gesang zu pflegen und aus der leidigen Gewohnheit eines beständigen Fortesingens herauszukommen. Auf diesem Wege ist er, was anzuerkennen ist, immerhin bereits so weit gelangt, daß er, der berufene Bühnensänger, es unternehmen kann, mit einem Liederabend erfolgreich an die Oeffentlichkeit zu treten. Wenn es dabei zu einem eigentlichen Genießen für den Hörer selten kommt, so hat dies seinen Grund vornehmlich in dem Mangel an Wohllaut, der seinem Gesange anhaftet. Die offene Tongebung läßt uns die störende Rauhheit des nicht genügend posierten Organs in den baritonal gefärbten mittleren Lagen auch im Piano und Pianissimo empfinden und der den besonderen Wert des ersteren darstellenden Höhe haftet auch etwas Ungeschliffenes, Gellendes an. Jedenfalls also kann man sagen, daß der Kampf, den Hr. Forchhammer mit dem Stofflichen seines Tones führt, noch nicht zu einem siegreichen Austrage gebracht wurde. Wohl möglich aber, daß er diesen noch erzwingt; denn der Künstler ist von seltenem Fleiße und nicht gewöhnlicher Intelligenz. Die letztere, die schon bei seiner hiesigen Bühnenthätigkeit darin zu Tage trat, daß er immer nach einer eigentlichen Auffassung seiner Rolle trachtete, wurde auch in dem Liedervortrage wieder erkennbar. Der Sänger hatte allenthalben seine Aufgaben von innen erfaßt, war sichtlich eingedrungen in Wesen und Eigenart der Dichtung wie der Musik, und wenn er denn schließlich in den Gesängen, die kräftigere Accente zur Voraussetzung ihrer Wirkung haben, wie Schuberts „Gruppe aus dem Tartarus“, „An Schwager Kronos“ u. a. seine besten Leistungen bot, so lag dies ebenso sehr am Klangcharakter seines Organs wie an seiner sonstigen stärkeren Berufung zum dramatischen als zum lyrischen Gesange.

— Dem Range entsprechend, den die Konzerte der Ressource der Dresdner Kaufmannschaft unter ähnlichen Veranstaltungen einnehmen, verlief auch das am gestrigen Abend im Saale des Neustädter Kasinos abgehaltene in anregendster und genußbringendster Weise. Die Vortragsordnung verzeichnete als die Namen der beiden solistischen Kräfte die der Damen Elise de Nys und Teresita Careso Tagliapetra. Erstere machte sich hierselbst vor etwa acht Jahren durch ein Gastspiel an der Königl. Hofoper als Frl. Kutschera bekannt. Seitdem war sie an verschiedenen Bühnen des Auslandes, zuletzt am Théâtre de la Monnaie zu Brüssel, thätig und kommt jetzt als eine gereifte, aber stimmlich noch immer gut bestellte Sängerin zu uns. Mme. de Nys, die ihre Stärke sichtlich im Bühnengesang hat, erfreute im Konzertsaal im besonderen durch den nicht gewöhnlichen Grad ihres gesangkünstlerischen Könnens, durch die auf einer trefflich disziplinierten Atmung ruhende Leichtigkeit ihrer Tongebung, wie durch die bei einem offenbar auch dramatischen Aufgaben gewachsenen Organ sehr bemerkenswerte Kehlfertigkeit. So konnte sie ihre Kunst auch erfolgreich an Kompositionen bethätigen, die, wie Berlioz „L'Absence“ und Dessauers Bolero: „Ouvrez!“ gesangtechnisch hohe Anforderungen stellen. Des weiteren sang Mme. de Nys die Juwelen-Arie aus Gounods „Margarete“ und Lieder von Emil Sauer und Adolf Gunkel, von denen des letzteren „Auf ewig Dein“ als natürlich empfundene Vertonung des zu Grunde liegenden Gedichts besonders ansprach. Hatte man in dieser Künstlerin die Reife vor sich, so offenbarte sich Frl. Careso Tagliapetra als die Verkörperung verheißungsvollen Novizjatentums. Man sieht in der jungen Dame der begabten Tochter einer gefeierten pianistischen Größe gegenüber. Frl. Tagliapetra macht bereits jetzt dem Namen Careso alle Ehre. Sie verfügt über eine hochentwickelte Technik und musikalischen Geschmack, verrät auch die Mitgift künstlerischen Temperaments. Was ihr noch abgeht, jene rassige Großzügigkeit, die dem Spiele ihrer Mutter zu eigen ist, darf man von der Zukunft erhoffen, wie sich auch die Durchwärmung und Durchgeistigung des Vortrags, die im besonderen der langsame Satz des Rubinstein-Konzerts und des Schubertschen Impromptus erheischt, sich erst mit dem physischen Heranreifen des jungen begabten Mädchens einstellen kann. Vorerst, konnte man sagen, bot sie Fertiges mit der entzückend graziösen Wiedergabe des ihr von der Mutter gewidmeten Teresita-Walzers. Die Gewerbehauskapelle unter Hrn. Königl. Musikdirektor Trenkler's bewährter Leitung eröffnete die Veranstaltung mit dem Vortrage des Lohengrin-Vorspiels und erfreute auch in den Begleitungen wieder durch treffliche musikalische Disziplin. Der tonschönen Wiedergabe der Instrumental-Soli (Klarinette, Trompete) im langsamen Satze des Rubinstein-Konzerts sei noch besonders gedacht. Am Klavier waltete Hr. Karl Pretzsch wie immer als Berufener seines Amtes.

O. S.

Ernst Arnolds Kunstsalon.

Das Motto: „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen“, scheint wie geschaffen, um die gegenwärtige, ungemein reichhaltige Ausstellung des Arnoldschen Kunstsalons zu charakterisieren. Zunächst findet der zum Kenner vorgeschrittene Kunstfreund in der kleinen Kollektion aus dem Nachlasse des am 4. Juli vorigen Jahres in Dachau verstorbenen Malers Arthur Langhammer einige willkommene Leckerbissen, für die Leute mit weniger geschulten Augen kaum Verständnis haben dürften. Gehörte doch Langhammer zu der geringen Zahl von deutschen Malern, denen der Stoff an sich vollständig gleichgültig ist, und die sich begnügen, nichts als Maler sein zu wollen. Im Umgang mit Dill und den übrigen Neu-Dachauern hatte der ehemalige Schüler von Ferdinand Barth und Wilhelm Diez, der geraume Zeit hindurch als Illustrator thätig gewesen war, alles, was an das Erzählen von Anekdoten erinnern könnte, streng zu vermeiden gelernt. Er strebte mit Dill, wie es in den ihm gewidmeten Nekrolog in der „Kunst“ heißt, nur noch nach „jenem tonig-dekorativen, vornehm gedämpften Kolorismus, der das eigentliche Charakteristikum der Neu-Dachauer geworden ist.“ Das Problem, in engbegrenzter Tonskala die möglichst feinste Differenzierung der Farbenwerte zu geben und auf diese Weise eine zugleich zarte und doch auch reiche Farbigkeit zu erringen, war ihm in der letzten Zeit seines Lebens alles. Unermüdlich thätig, begann er einen Entwurf nach dem andern und kümmerte sich nicht mehr darum, ein Bild wirklich fertig zu machen. Das erschwert es natürlich allen der Kunst ferner Stehenden, seine hinterlassenen Arbeiten richtig zu beurteilen. Aber die Künstler in München haben den Ernst seines Strebens bereitwilligst anerkannt und dafür gesorgt, daß der bayrische Staat eine Reihe der besten Stücke seines Nachlasses der durch die letzte Winterausstellung der Secession bekannt wurde und auch im